

Wiener Stadtbibliothek

167505

C

Wiener Stadtbibliothek

167505

C

ENTWURF FÜR EIN AMTSGEBÄUDE DES
 KRIEGSMINISTERIUMS **PALLAS**
 IN WIEN KENNWORT: **PALLAS**
 BAUBESCHREIBUNG 0000 BERECHNUNG

In den Programmbedingungen ist die Baubeschreibung für beide Bauteile, Kriegsministerium und Kasino, getrennt verlangt; da aber beide Bauteile in innigem Zusammenhang stehen, ist es notwendig, von dieser Bedingung wenigstens zum Teile abzusehen.

Es empfiehlt sich, der leichteren Orientierung halber, der Anordnung des Bauprogrammes zu folgen und ist diese Reihenfolge hier eingehalten.

I. BAUPLATZ.

Durch Auffassung der Lisztstraße und Zuziehung dieses Areales zum Bauplatze ist der ursprünglich schon ziemlich problematische Wert der Axenführung von der Lisztstraße zum Hauptzollamts-Gebäude völlig wertlos geworden und die bedeutend wichtigere Frage, nämlich eine richtige Lösung dieser Straßenaxenführung in Bezug auf die Ringstraße zu finden, tritt in den äußersten Vordergrund.

Es ist wohl zweifellos, daß ein Monumentalbau von über 200 m Länge am Ringe selbst eine Auszeichnung und Betonung erfahren muß, welche Betonung in diesem Falle in einer Platzbildung, selbstredend ohne die Kontinuität des Ringes stark zu unterbrechen, bestehen muß.

Diese Platzbildung soll durch den Wegfall einiger Alleebäume, gleichmäßige Pflasterung, Kandelaberreihen und durch die Aufstellung des Radetzky-Denkmal senkrecht auf die Axe der Reitallee geschaffen werden.

Die Axe des Platzes, welche gleichzeitig die kurze Hauptaxe des künftigen Gebäudes bildet, liegt im Interesse der Ringstraße rechtwinkelig auf die Axe derselben und bricht sich am Eintritt in die Lisztstraße.

Um den entstehenden Axenbruch zu decken und das Platzbild zu schließen, ist ein zweites Monument im Vorgarten des k. k. Postsparkassen-Amtsgebäudes projektiert, und zwar ein Denkmal zu Ehren eines Zeitgenossen Radetzky's, nämlich des Feldmarschalls von Hess.

Dieser Vorschlag wird weiter dahin präzisiert, daß die Denkmalfigur in sitzender Stellung auf ovalem Unterbau angenommen ist, um sie dem Radetzkydenkmale zu unterordnen, beziehungsweise die schiefen Verschneidungen unauffällig zu machen.

Durch diese Axenführung wird die Baulinie des zu errichtenden Neubaus gegen den Ring zu in zwei ungleiche Teile, und zwar links von 96.05 m Länge und rechts von 108.46 m Länge geteilt. Im Projekte sind beide Teile, um die Symmetrie des Bauwerkes zu erhalten, gleich lang angenommen und die rechts liegende Differenz von 12.41 m zu einem Rundbau ausgebildet, welcher die Fassade in der Marxerstraße mit der Ringstraßen-Fassade verbindet. Selbstredend muß ein gleicher Rundbau auch die andere Flanke der Marxerstraßen-Fassade bilden.

Es soll gleich hier gesagt werden, daß diese beiden Rundbauten nur bis zur Höhe des III. Stockwerkes durchgeführt sind und sei diesem Gedanken deshalb das Wort geredet, weil die gewiß ganz ungleichen Flanken der Marxerstraße (die niedrige Kunstgewerbeschule und das an der Ecke hoch aufsteigende Bauwerk des Kriegsministeriums) zu stark kontrastieren würden, während dies durch die im Projekte vorgeschlagene Annahme sicher gemildert erscheint.



An der Aspernplatz-Fassade ist kein Risalit angeordnet, der dort sicher störend wirken würde, und folgt die Baulinie im Interesse des Platzbildes sogar der einspringenden Kurve, wie es die Durchbildung des Platzes erheischt. In der Reischachstraße bleibt die Baulinie unberührt.

Ganz anders liegt der Fall bezüglich der Baulinie in der Schallautzerstraße. Schon im Bauprogramm ist, weil man das unzureichende Ausmaß der Bauarea durch Anfertigung der generellen Pläne erkannte, diesbezüglich vorgesehen worden und im Absatze b, Zeile 3 und 4 ausdrücklich gesagt: „nicht ausreichen sollte, kann mit einem Teile des Baues an dem genehmigten Platze am linken Ufer des Wienflusses vorgerückt werden“.

Da die Informationen, welche sich einige Konkurrenten an maßgebender Stelle holten, dahin gingen, ihre Interpretation, ein Vorrücken der Baulinie gegen die Schallautzerstraße sei programmgemäß und der Mangel an Platz brauche nicht durch eine Risalitbildung gelöst zu werden, ist das Vorrücken der Baulinie naturgemäß in der Art im Projekte durchgeführt, daß die Parallelstellung der Langfassaden erfolgte.

Ein stark vortretendes Risalit, wie es die dem Programme beiliegenden generellen Pläne zeigen, und die rechts liegende schiefe Nase dazu müßten von der Marxerstraße aus gesehen, einen höchst ungünstigen Eindruck hervorrufen, während die gerade Linie der rückwärtigen Front mit dem einbezogenen und mit einem 3 m hohen Gitter umfriedeten Garten sich gut in die Umgebung einfügen werden.

Der Schwerpunkt der diesbezüglichen Programmbedingung liegt, wie leicht herauszufinden ist, in der Verpflichtung, welche das Kriegsministerium gegenüber der Gemeindevertretung eingegangen und die darin besteht, daß eine größere Grundeinbeziehung als 850 m^2 samt allen Risaliten nicht stattfinden darf.

Im Projekt ist, wie aus der Berechnung (Situation) ersichtlich ist, mit 531 m^2 das Auslangen gefunden worden.

Die angeordneten, innerhalb der Baulinie liegenden Lichtgräben an der Ringstraße sind in diesem Ausmaße enthalten, die Lichtgräben in den Gartenanlagen der Schallautzerstraße jedoch nicht. Dieselben haben 111 m^2 , so daß selbst bei Einrechnung dieses Areales zum Gesamtausmaße die programmäßig gestatteten 850 m^2 nicht erreicht werden.

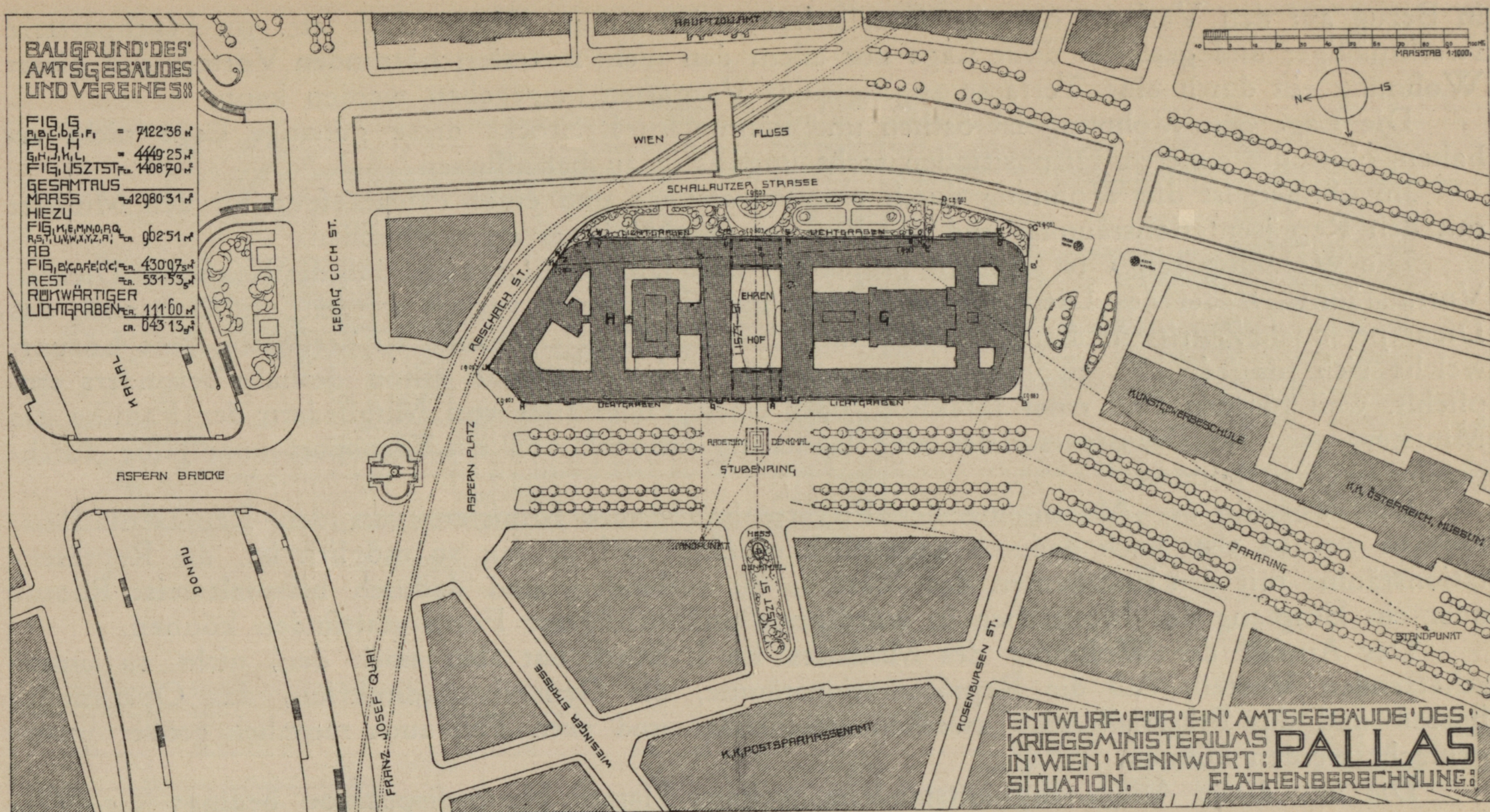
Das im Hauptprogramm mit rund 13800 m^2 angegebene Ausmaß des Areales, ist demnach im Projekte auf rund 13600 m^2 gesunken. Es wäre daher ein weiteres Hinausrücken der Baulinie in der Schallautzerstraße um 1 m noch statthaft.

II. HAUPTANORDNUNG FÜR DIE VERBAUUNG.

Die Lage der kurzen Hauptaxe des Gebäudes, die parallelen Fronten und die, im Baumittel darauf senkrecht stehende Längenaxe mit der, man könnte sagen daraus resultierenden Anordnung des Ehrenhofes, bilden die Hauptannahme des vorliegenden Projektes. Durch die Anlage des Ehrenhofes ist der axiale also monumentale Zutritt in die hervorragendsten Amtsräume ermöglicht. Diese Anordnung hat aber auch zur Folge, daß eine Reihe von Dingen, welche in zwecklicher Beziehung dem Bauwerke sehr zu statten kommen, durchgeführt werden kann, worunter die Klarheit der Hauptdisposition, windfreie Zu- und Abfahrten, eine Anfahrt, ohne von Gaffern umgeben zu werden, das Bereithalten und die Aufstellung der Wagen, die sehr günstige Situierung der Hauptwache, die Anordnung der triumphbogenartigen Tore (8.30 m breit, 13.00 m hoch), besonders erwähnt zu werden verdienen.

Laut Programm ist eine baulich völlige Abschließung des Kanzleigebäudes vom Kasinoteil in Aussicht genommen, anderseits der Wunsch ausgesprochen einem sich eventuell ergebenden Mehrbedarf an Kanzleiräumen durch Zuziehung einzelner oder aller Kasinoräume decken zu können.

Es ist also die Kontinuität der Trakte, Gänge und die voraussichtlich später richtige Lage der Toiletteanlagen, Stiegen etc. anzustreben. Ob nun die interimistische Trennung durch Ab-



mauerung von Gängen und Türen oder durch stets leicht neu zu versetzende Gang-Abschlußgitter gemacht wird, ist nebensächlich. Wichtig aber erscheint es, gewisse Räumlichkeiten heute schon so zu legen, daß sie eben bei einer künftigen Vergrößerung derart situiert sind, daß diese Ubikationen auch nach ihrer Zuziehung zweckentsprechend liegen. Es soll deshalb gleich hier erwähnt werden, daß dies nur dadurch erreicht werden kann, daß der große, hauptsächlich in den Abendstunden benützte Saal, der Vorsaal etc. auf minderwertige Teile der Bauarea (Hoflage) verlegt werden und für die tagsüber zu benutzenden Ubikationen die an den Straßen liegenden Trakte reserviert bleiben. Die Folge dieser gewiß zweckmäßigen Anordnung ist aber die, und das muß eben hier betont werden, daß der Eingriff des Kasinogebäudeteiles in den Komplex des Amtsgebäudes in allen Geschossen ein unregelmäßiger und anderer sein wird und sein muß.

Die zur Promenade ganz unpassenden, restierenden kleinen Gartenanlagen in der Schallautzerstraße sind im Projekte dem Ministerialgebäude zugezogen. Nachdem die Gemeinde nur ihr Eigentumsrecht in Bezug auf den Grund wahren will und ihr gewiß nur darum zu tun ist, so viel Luft-raum als möglich zu schaffen, liegt kein Hindernis vor, diesen Grund an das Kriegsministerium zu verpachten und wird die Gemeinde sicherlich hiezu umso lieber bereit sein, wenn das Kriegsministerium die Herstellung der Einfriedung und Erhaltung dieser Anlagen übernimmt.

III a. RAUMERFORDERNIS UND RAUMGRUPPIERUNG BEIM KANZLEI-GEBÄUDE DES KRIEGSMINISTERIUMS.

Der generelle Entwurf gibt ein recht deutliches Bild der Raumgruppierung und sollen deshalb hier lediglich jene Vorschläge Erwähnung finden, bei welchen im Projekte davon abgegangen wurde. Die Wahrnehmungen des Projektanten haben vor Allem zu einer Trennung der Wohnräume des Ministers von den Repräsentationsräumen geführt. Die Wohnung des Ministers liegt

in Bezug auf den Verkehr mit der Gesellschaft, Lieferanten, Dienerschaft etc. im Hochparterre zweckmäßiger und gestattet diese Lage vor allem den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß dieser Wohnung ein durch eine Terrasse zugänglicher Vorgarten beigegeben werden kann.

Die Lage der Wohnung ist östlich und könnte im I. Stocke diese günstige Lage nicht erhalten, ohne die anderen Dispositionen recht ungünstig zu beeinflussen.

Im übrigen ist die Wohnung durch eine Privatstiege und einen Privataufzug für den Minister mit den Repräsentationsräumen und der Kanzlei des Ministers etc. verbunden.

Die Wohnung selbst ist opulent projektiert und läßt ihre Lage zu, daß die Küchen-, Dienst-, Vorratsräume, Bäder des Dienstpersonales etc. ins Tiefparterre verlegt werden und daß auch das Dienstpersonale Zutritt in die Wohnung hat, ohne das Kanzleigebäude zu berühren. Eine Lösung, welche sich für jede Privatwohnung in einem öffentlichen Gebäude schon deshalb besonders empfiehlt, weil für den Fall einer Infektion oder eines Todesfalles von Mitgliedern der Familie des Ministers oder des Dienstpersonales eine Isolierung rationell und ein Transport unauffällig durchgeführt werden können.

Die Vorteile der Abtrennung der Privatwohnung des Ministers von den Repräsentationsräumen werden aber noch dadurch wesentlich erhöht, weil es nur so möglich ist, die Repräsentationsräume mit den Festräumen des Kasinos zu verbinden, und dadurch beispielsweise Raouts oder ein Empfang des Monarchen in würdigerer und richtigerer Form stattfinden können.

Der Ausfall der Wohnung des Ministers im I. Stock hat aber noch den, nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß die Repräsentationsräume, die Generalstabsdirektion, das Operationsbureau und das Präsidialbureau zweckentsprechender und zum Teil auch räumlich größer untergebracht werden können.

Die aus dieser Anordnung entstandene weitaus klarere Hauptdisposition bedingt die Verlegung der zum Generalstab gehörenden Ämter und Kanzleien in die östlichen Trakte des Gebäudes, welchem Umstand das Projekt Rechnung trägt.

Die in Punkt 15 a verlangten Gruppierungen der Ämter und Bureaux sind in gewünschter Weise durchgeführt.

III b. RAUMERFORDERNIS UND RAUMGRUPPIERUNG BEIM KASINOGEBAÜDETEIL.

Schon vorher wurde bemerkt, daß zweckliche Gründe den Projektanten veranlaßten, den großen Saal und den Vorsaal des Kasinos so zu legen, daß dieselben richtig und ästhetisch mit den Repräsentationsräumen des Ministers verbunden sind.

Gegen die Marxerstraße zu, schließen sich diesen das Foyer, der kleine Vortragssaal etc. wieder axial liegend an.

Restaurant und Kaffeehaus sind ins Parterre verlegt (durch den etwas tiefer liegenden Fußboden werden sie höher), während die Kasinoräume das Mezzanin einnehmen. Die Anlage der Saalgarderobe im Mezzanin ist nicht allein die einzig zweckmäßige, weil sie nur dort genügend groß angelegt werden kann, sondern auch weil sie bei Festlichkeiten veranlaßt, daß die Besucher ohne Überkleider, also im Festkleide, das obere Vestibule und den oberen Teil der Stiegen benützen. Ein Umstand der ästhetisch sicher besser entsprechen wird, als ein Gedränge und die Mischung der Festgäste mit Überkleidern und solcher in Festtoilette.

Die natürliche Lage des Eintrittes zum Kasino ist im Mittel der Marxergasse axial der Saalfolge. Dieser Eintritt ist sehr geräumig angenommen und liegt kein triftiger Grund vor, denselben nicht auch gleichzeitig für den, in den Obergeschoßen liegenden Hotelteil zu benutzen. Da sich für den rechts liegenden Aufzug und die rechts liegende Stiege ganz dasselbe sagen läßt, haben im Projekte auch diese Bauteile den angedeuteten doppelten Zweck zu erfüllen.

Eine Anzahl von Vorstufen und je ein Stiegenarm führen zur Saal-Garderobe und von dieser wieder je ein Stiegenarm in das große, vor dem Hauptsaaie liegende Foyer. In die übereinander

Von der Hauptgesims-Mehrhöhe läßt sich wohl behaupten, daß sie kaum fühlbar sein dürfte, während die Höhenkote des Fußbodens des obersten Geschoßes das für Wohnhäuser bestimmte Maximalmaß um 1 m überschreitet. Ein Umstand, der dadurch ziemlich wettgemacht wird, als es sich hier um Amtslokale handelt und sehr bequeme Treppen und 4 Aufzüge zur Verfügung stehen.

Die erwähnte Parallel-Lage der beiden Längsfronten des Gebäudes und die darauf senkrechte Führung der kürzeren Hauptaxe nimmt dem Bauwerke vor Allem jedes Winkelwerk, erhöht seine Monumentalität und wird gewiß auch in ökonomischer Beziehung in günstigem Sinne fühlbar werden.

Diese Annahmen ermöglichen ferner die Durchführung der beiden Längskorridore und des Rundganges sowie die beinahe regelmäßig einmündenden Querverbindungen, dadurch aber eine geradezu zwingende Orientierung im Bauwerke. Das für öffentliche Bauwerke immer bewährte System des einfachen Traktes mit angegliederten Korridoren ist überall durchgeführt. An dieser Stelle möge nachstehende Bemerkung Platz finden.

Alle Amtsgebäude unterliegen, hauptsächlich in Bezug auf die Aufeinanderfolge der Amtsräume einer beständigen Bewegung, so daß es sich in der Hauptsache immer um einen Pfeilerbau handelt, bei welchem die Scheidewände leicht von Pfeilermitte zu Pfeilermitte verstellbar sein müssen. Dies ist projektiert. Jedem Fenstermittel entspricht eine gleiche Türmitte der Mittelmauer und das gleiche Mittel der Gangfenster. Es entspricht also jedem Fenster eine Türnische.

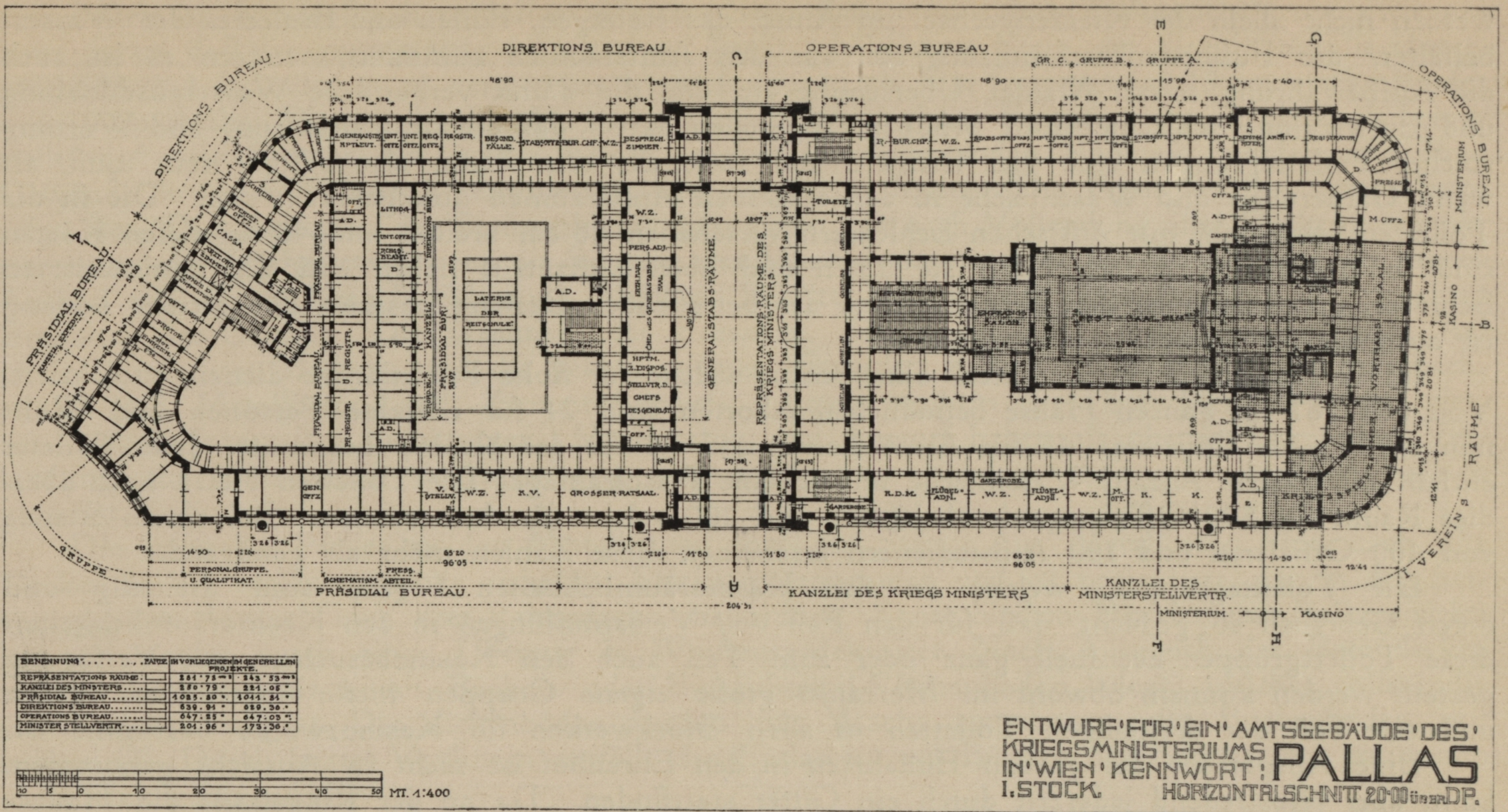
Jene Türnischen, welche überflüssig werden, da nicht jedes Zimmer 2 Türen gegen den Gang haben kann, sind als Reinigungs-Requisitenkästen, Telephonkammern etc. verwendet. Durch diese Anordnung ist es möglich, bei jedweder Verschiebung von Amtsräumen die entsprechende Türe schon fertig vorzufinden und hat nur die 7 cm starke Monierwand entfernt zu werden. Auch wird durch diese Anordnung die Anzahl dieser Requisitendepotskästen eine genügende, leicht zugängliche und gut kontrollierbare, daher hygienisch empfehlenswerte sein.

Der einzige projektierte Doppeltrakt ist in dem Sinne gelöst, daß er eigentlich als einfacher mit 2 Säulenreihen versehener Trakt erscheint und wird der Mittelgang durch die beiderseits liegenden 2·50 m hohen Monierwände mit darüberliegendem Fenster gebildet, wodurch der Gang völlig licht bleibt.

Die Trakttiefe von 6·30 m und die Gangbreite von 3·00 m sind beinahe überall durchgeführt. Bei den Repräsentations-, den Haupträumen der Direktionsbureaus und bei den Risaliten ist die Trakttiefe auf 7·30 m erweitert. Da im Programm für die große Anzahl von Kanzleiräumen das bürgerliche Wohnzimmer als Vorbild diente, so wird schon ein einfenstriger Raum (über 20·00 m²) verhältnismäßig groß erscheinen. Nicht unerwähnt soll an dieser Stelle bleiben, daß die richtige Aufeinanderfolge der Räume in Bezug auf ihre Größe und das richtige Benennen aller einzelnen Ubikationen bei einer Skizze im Maßstabe von 1 : 400 für den Projektanten, der den Amtsverkehr nicht kennt, wohl als verlorene Mühe zu betrachten ist und dies deshalb im Projekte nur in der Art der generellen Pläne stattfand. Es ist deshalb zu betonen, daß das Flächenmaß der einzelnen Abteilungen sehr oft die Fensteranzahl und die Größe der Fensteraxen ein Mehr gegenüber den generellen Vorlagen aufweisen. Die Flächenmaße der einzelnen Raumgruppen sind auf den Plänen gegenüber den Flächenmaßen der generellen Vorlage tabellarisch zusammengestellt.

Alle Stiegen des Bauwerkes sind geradarmig angenommen und ihre Entwicklung so opulent, daß das Stufenverhältnis in beinahe allen Fällen 12 cm Höhe zu 37 cm Breite besitzt; bei keiner Stiege aber wird dieses Verhältnis von Höhe zur Breite ungünstiger als 13 : 35.

Einfahrt besitzt das Gebäude nur eine und zwar in der Reischachstraße. Durch diese Einfahrt sind die Remisen, die Ställe, die Reitschule und eine Hofüberdeckung etc. zugänglich. Der Zweck der letzteren ist nicht nur, einen geschützten Standplatz für Pferde, Wagen und andere Vehikel zu schaffen, sondern sie läßt auch zu, daß die Kutscher an geschützter Stelle einspannen können. Eine zweite Einfahrt oder eine Fahrtverbindung mit den rechtsliegenden Höfen wäre, abgesehen davon,



daß eine solche überflüssig ist, für das Bauwerk schädlich. Es kann beinahe als unzulässig bezeichnet werden, daß Schwerfahrwerke für Kohlen und Schneeabfuhr etc. in das Haus eindringen. Das Bauwerk wird weit zweckmäßiger mit Kohle gespeist, wenn man die Kohlenwägen an der rückwärtigen Fassade zur Kohlenrutsche vorfahren läßt, die Schneeabfuhr aber ganz unterläßt und den Schnee entweder in die Kanäle abwirft oder Schmelzöfen auf kurze Zeit in Funktion setzt. Der Kohlenabfallschacht ist so groß angenommen, daß auch die Gliederkessel der Heizanlage durch denselben ausgewechselt werden können.

Da die Höhenkote der Einfahrt 9'00 resp. 8'85 m aufweist, die durchgehende Kote für alle Höfe aber 6'60 m beträgt, so ist eine Höhe von 2'25 m zu überwinden. Dies wird durch eine 34'00 m lange Rampe erreicht, die Steigung entspricht also zirka 6'5 cm pro Meter. Für die kurze Strecke ist diese Steigung als mäßig zu bezeichnen.

Das Niveau des Tiefparterres liegt nur um 0'05 m höher als die Höfe, deshalb können diese als Kommunikationen dienen und entfällt dieserart die Notwendigkeit der Gänge. Da überdies trotz Lichtgräben die Hoffenster eine bessere Lichtquelle bilden, so unterliegt es keinem Anstande, eine Anzahl im Tiefparterre unterzubringender Räume so auszubilden, daß die erforderlichen Kommunikationsgänge an den Hauptmauern zu liegen kommen. Es tritt deshalb das Bedürfnis zutage, die Mittelmauerpfeiler an verschiedenen Stellen so schwach als möglich zu machen. Rechnungsmäßig hat ein solcher Pfeiler 197275'00 kg zu tragen, kann daher, in Metallbetonausführung einen Querschnitt von 0'60 m auf 0'60 m erhalten. Diese Pfeiler sind im Projekte mit 0'90 m auf 0'75 m angenommen.

Über die Klosettanlagen wäre vor allem zu bemerken, daß aus zwecklichen und hygienischen Gründen dieselben mit Pissoirs, Waschtischen und Garderoben verbunden sind. Sie sind so gelegen, daß jeder in das Gebäude eintretende amtierende Offizier und die funktionierenden Armeediener dieselben vor Zutritt und vor Verlassen der Amtsräume berühren müssen. Dieserart

werden nicht allein der Kleiderwechsel im Amte, das Reinigen, Füllen und Entleeren der Wasserbehälter, die Fußbodenbeschmutzung etc. aus den Amtsräumen eliminiert, sondern es ist auch die Aufbewahrung nasser Mäntel, Überschuhe etc. und die damit verbundene Wasserausdünstung und Entwicklung schlechter Luft behoben, abgesehen davon, daß die Beaufsichtigung und Wartung solcher Toilettegruppen eine viel leichtere und rationelle sein kann, also billiger sein muß, als wenn Garderoben und Waschtische in den einzelnen Amtsräumen untergebracht sind. Die in die Toiletten verlegten, mit dosischen Schlössern versehenen 30 cm breiten und 40 cm tiefen Kästen sind so eingerichtet gedacht, daß sie unten und oben Luftzutritt haben und die nummerierten Schlüssel gleichzeitig zu den Schreibtischen der betreffenden Besitzer passen. Die gleiche Lösung ist auch für die Armeediener vorgesehen.

Im Gebäude sind 58 Toiletten, ohne jenen, welche für hohe Funktionäre dienen, projektiert. Von den 181 im ganzen Hause befindlichen Aborten sind 21 für einzelne Personen und Wohnungen, 75 für Offiziere, 45 für Armeediener und 40 für das Kasino bestimmt. Jede Toilette enthält die gleiche Anzahl Waschtische und je eine Pissoiranlage. Die Toiletten bieten noch überdies Raum für 500 Offiziersgarderobekästen und 200 solche für Armeediener. Bei einem Stande von 400 Offizieren und 150 Armeedienern erscheinen diese Zahlen mehr als genügend.

Die Toilettegruppen, welche an den Kasinoräumlichkeiten liegen, sind dreiteilig und deren Gebrauch so gedacht, daß für den Fall von Versammlungen in den Kasinoräumlichkeiten diese Toilettegruppen eventuell ganz oder zum Teil auch den Kasinobesuchern zur Verfügung gestellt werden können, obwohl im Mezzanin große eigene Gruppen hierfür angeordnet wurden und ein Teil der dreiteiligen Toiletten in allen Stockwerken für Kasinozwecke bestimmt ist.

Eine Absperrung der großen Einfahrten in den Ehrenhof ist nicht in Aussicht genommen, kann aber selbstredend jederzeit durch ein Gitter stattfinden. Da an der Ringstraße die Hauptwache liegt, genügt es, den Eingang in der Reischachstraße und das hintere Eisengittertor des Gartens zu verschließen.

Der Eingang ins Kasino ist ganz selbständig, da die Kasinoräume in allen Geschoßen durch Eisengittertüren oder durch Abmauerung vom Amtsgebäude getrennt sind. Die im Bauwerk befindlichen Wohnungen haben nach Eintritt der Torsperre ihren Zugang durch das Portal an der Ringstraße und den gut bewachten Ehrenhof.

Die programmäßig verlangte Reitschule ist ganz frei gelegt, um derselben genügende Höhe und gutes Licht geben zu können, ohne die Lichtquellen der angrenzenden Räume zu schädigen.

V. BAUDETAILS.

Über die Art der Durchführung der Fundamente ist es sicher verfrüht, Details anzuführen, da die Fundierung manch unangenehme Überraschung bringen wird. Um eine völlig gleichmäßige Setzung des Bauwerkes zu erhalten, wird in Vorschlag gebracht, die Fundamente der Mauern von Fall zu Fall so zu erbreitern, daß alle Mauern gemäß ihrer Eigenlast und Belastung nahezu die gleiche Druckziffer per cm^2 ergeben.

Die Bodenfläche des untersten Geschoßes (Keller) hat stets einen Asphaltboden oder eine Asphaltunterlage. Diese Unterlagen überdecken in gleicher Ebene auch die Mauern (keine Asphaltfilzplatten) und verbindet sich diese Asphaltschichte mit dem Asphaltaufzug, welcher die gegen das Terrain stehenden Mauern vor dem Eintritt der Feuchtigkeit schützt.

Da eine Bauzeit von $2\frac{1}{2}$ bis höchstens 3 Jahren erwünscht ist, das monumentale Aussehen, die solide Ausführung und die Reparaturfreiheit des Bauwerkes aber schwer in die Wagschale fallen, soll hier eine Reihe von Vorschlägen Platz finden, welche dies ermöglichen. Demgemäß ist vor Allem in Aussicht genommen, das Bauwerk ganz aus Ziegelmauerwerk (die unteren Geschoße mit entsprechendem Mörtel) herzustellen. Die Ringstraße, die Marxerstraße und auch die Aspernplatzfassaden werden unter den Witterungseinflüssen stark zu leiden haben. Da die Bauzeit aber strenge

einzuhalten ist, wurde für diese 3 Fassaden eine Steinplattenverkleidung in Aussicht genommen und zwar derart, daß der gegenwärtig billigste und leicht erhältlichste Stein, der Granit, für die Untergeschoße und Eckpilonen zu verwenden ist und zwar nach dem System, daß 15 cm starke Binder mit 10 cm starken Platten abwechseln. Die anderen Flächen dieser Fassaden werden dadurch hergestellt, daß alle Fenster mit $0,25 \times 0,20$ m starken Granitgewänden eingefast werden und diese Gewände in ihren Fälzen 2 zentimetrische Marmorplatten halten. Die Figur auf der letzten Seite zeigt dies. Das Versetzen der Steinverkleidungen findet erst nach Vollendung aller Deckenkonstruktionen und der Dächer statt, wenn die Setzung des Mauerwerkes vorüber ist. Dann kann der Innenausbau mit der äußeren Verkleidung gleichen Schritt halten und ermöglicht so ein stricktes Einhalten der Bauzeit. Die Gesimse aller Fassaden, die Säulen, die durchlaufenden, mit Asphalt abgedeckten Balkone und die beiden anderen Fassaden in der Schallautzer- und Reischachstraße sind Metallbeton und Zement-Anwurf. Letzter wird in drei Schichten in zwei vierzehntägigen Intervallen aufgetragen. Metallbeton und Anwurf haben als oberste Lage eine Verbindung aus künstlichem Vöslauer-Sand und werden die Flächen abgestockt und die Kanten gesäumt.

Die schmalen Pfeiler an den Mittelbauten sind aus Stein. Aus Metallbeton sind auch alle Decken in der rechnermäßig richtigen Stärke angenommen und ist projektiert, nur in den hervorragenden Räumen eine Zier-Rabitzdecke anzuordnen. Sonst bleiben Decken und Balken sichtbar und werden durch einen Überzug in Weißputz dekoriert. Nach Ausgleich der Betondecken werden dieselben mit einem Buchen- oder Eichenbrettel-Riemenboden belegt, welcher vollständig schallundurchlässig ist. Die Eichenböden werden mit Wachs eingelassen, die Buchenböden mit heißem Öl. Durch letztes Verfahren entfällt das Einlassen und Bürsten des Bodens und ist dessen nasse Reinigung zulässig.

Alle Gänge, Toiletten etc. haben Granitobelag und ist in den Gängen 3 mm starkes Linoleum angenommen, welches 2 mm in das Granito versenkt ist.

Die Zwischenteilungen und Türabmauerungen sind aus Gypsdielen, Monierwänden oder ähnlichem Materiale gedacht.

Der Innenputz und der Gypsputz der Gänge, Stiegen etc. sind weiß gestrichen. Die Repräsentations-Stiege und jene zu den Generalstabs-Bureaux erhalten an den Wänden einen Marmorbelag. Sämtliche Stiegen des Gebäudes lagern auf einer Metallbeton-Decke. Die Stufen sind aus demselben Material und mit Marmorplatten belegt, auf welchen Linoleum in der früher angedeuteten Weise oder Teppiche liegen. Es würde zu weit führen, alle technische Details näher zu beleuchten, und versteht es sich wohl von selbst, daß bei Ausführung eines solchen Baues alle bewährten technischen Errungenschaften anzuwenden sind.

Die Durchführung der in Vorschlag gebrachten Dachkonstruktion möge hier noch Platz finden.

Die Dächer, in Neigungen von 1:20 sind selbstredend wieder Metallbeton und sind die entstandenen Flächen mit zwei Lagen (je 1 cm stark) von Naturasphalt bedeckt. Auf diese Asphalt-schichte sind Pflasterziegel fischgrätenartig in Zwischenräumen von 3 cm in Beton verlegt, auf welche der grobe Flußschotter zu liegen kommt. Durch diese Konstruktion wird der Druck einzelner Steine des groben Schotters auf den Asphalt hintangehalten. Diese Anordnung läßt mit Recht eine Jahrhunderte lange Reparaturfreiheit voraussetzen. Diese Dachkonstruktion ist unten noch mit einer zweiten Decke (Rabitzdecke) versehen, wodurch alle Dachbodenräume heizbar und benützbar werden. Hieraus entsteht ein Raumzuwachs von 3800 m^2 . Es bestehen heute schon solche Ausführungen. Alle Dachflächen sind nach den Höfen zu abfallend, und liegt die Abwässerungsrinne sichtbar im Dachgeschoße, wodurch ein Einfrieren der Rinne hintangehalten wird. Für das Gassen-Hauptgesimse ist ebenfalls eine Abwässerung projektiert, um das häßliche und unangenehme Abtropfen zu vermeiden. Auch die erforderliche Sammelrinne liegt im Dachgeschoße.

VI. ARCHITEKTONISCHE AUSBILDUNG DES ÄUSSEREN.

Die Bewältigung einer Fassadenlänge von 204 Meter erfordert eine gewisse Energie in der Konzeption. Ein vielfaches Teilen einer so großen Fläche durch Risalite, der Dekor mit Kuppeln und Türmchen und jedes Einlassen ins Kleinliche können nicht zum Ziele einer guten Lösung der Außenerscheinung dieses Bauwerkes führen. Die ziemliche Gleichwertigkeit der einzelnen Abteilungen und der Mangel einer Programmbedingung, welcher ein großes architektonisches Motiv entsprechen würde, weisen vom Hause aus auf eine gewisse Uniformität in der architektonischen Durchbildung hin.

Der Baukünstler wird also nahezu gedrängt, die ruhigen Flächen wirken zu lassen und sich das kontrastierende Hauptmotiv dazu zu kombinieren.

Durch die Annahme des Ehrenhofes sind die groß angelegten Tore zu demselben erforderlich und geben ein solches Motiv. Gesellt sich hierzu noch der Umstand, daß die Hauptwache an dem am meisten zu betonenden liegt, und werden die übereinander liegenden drei kleineren Ratsäle mit dem großen Fenstermotiv desgleichen in die Kombination einbezogen, so ergibt sich für die nahezu 200 m lange Fassade ein genügend reiches Hauptmotiv des Mittelbaues. Läßt man überdies die Pfeilerstellung der Unterfahrten als Dachbekrönung ausklingen, so entsteht noch im Augenaxen-Endpunkt des Park- und Stubenringes das erforderliche Schaustück für diesen Punkt. (Perspektivische Ansicht vom Ringe.)

Die Auszeichnung, welche das Hauptgeschoß erfordert, ist durch die von Säulen getragenen Balkone erreicht. Die Säulen erscheinen umso motivierter, als sie den auf eigenen Grund und Boden befindlichen Lichtgraben decken. Diese 40 Säulen tragen Schilder, auf welchen Ort und Jahreszahl von 40 für Österreich siegreichen Schlachten verzeichnet sind. Der gegen den Ring für die Fassade erforderliche Reichtum wird durch Vorlage von vier mächtigen Säulen gefördert. Diese Säulen sind mit allegorischen Figuren, welche die vier Haupttugenden des Soldaten: die Vaterlandsliebe, den Mut, den Ehrgeiz und den Gehorsam personifizieren, gekrönt.

Das große, aus Marmor und Bronze ausgeführte Triumphbogenmotiv am Portal der Ringstraßenfassade mit dem dahinterliegenden schwebenden goldschimmernden Verbindungsgang, der reichverzierte Ehrenhof, endlich das in der rückwärtigen Gartenanlage vor der Öffnung liegende hohe Boskett werden sicher einen günstigen Hintergrund des dunklen Radetzkydenkmales bilden und das Bauwerk durch diese kombinierten Motive zum Amtsgebäude des Kriegsministeriums stempeln. (Detailperspektive.)

Die wenige am Bauwerk vorkommende Bildhauerarbeit und Ornamentik ist aus Kupfer getrieben, zum Teile vergoldet gedacht. Die Fenster im Mittelbau sind aus Eisen mit Kupfer überplattet und mit facettierten Spiegelscheiben eingeglast. Diese Fenster reichen bis auf den Boden jedes Geschoßes. Zwischen den äußeren Fenstern und inneren Holztüren befindet sich eine Art Balkongitter.

VII. INNERE AUSSTATTUNG DER RÄUME.

Die innere Ausgestaltung ist größtenteils aus den Plänen ersichtlich; betont soll jedoch werden, daß überall das Bestreben vorherrscht, in erster Linie dem Zwecke zu entsprechen und bei Anwendung des besten Materiales die Durchführungsart möglichst zu Tage treten zu lassen.

Die Dimensionierung eines Saales, der im Stande wäre, die vorhandenen Gobelins aufzunehmen, wurde unterlassen, weil dessen erforderliche Maße das Projekt sicher ungünstig beeinflussen würden. Da aber die sehr schönen Gobelins, wenn sie auch nicht für einen und gewiß nicht für den Raum, in welchem sie sich heute befinden, geschaffen wurden, im Neubau Verwendung finden müssen, sind dieselben im Projekte auf die drei Hauptrepräsentationsräume verteilt und dies so angeordnet, daß die Teilungen dieser Säle aus Holzwänden angenommen sind. Diese Holzwände sind groß geteilt und aus poliertem Mahagoniholz mit facettierten Spiegelscheiben

verglasst gedacht, wodurch alle vier Gobelins gleichzeitig sichtbar werden können. (Galeriewirkung.) Um die Repräsentationsräume in Bezug auf ihre Höhe zur Aufnahme der Gobelins genügend dimensioniert zu erhalten, ist der Fußboden dieses Quertraktes im II. Stocke um 0,75 m gehoben, welche Differenz im II. Stocke durch 6 Stufen an den Enden des Korridors ausgeglichen ist.

Die Tapeten der einfachen Amtslokale sind alle nur bis zur Höhe von 2,30 m oben mit einer Leiste, unten mit einem Sockel aus Holz abgeschlossen angenommen, während der obere Teil und die Decke weiß bleiben. Eine künftige Neuherstellung der Tapete, resp. des Raumes wird dadurch einfacher und weniger kostspielig.

VIII. SONSTIGE HERSTELLUNGEN.

Bezüglich der Beheizung ist auf die Erfahrungen in dieser Beziehung, beinahe wäre zu sagen, der letzten Monate, zu verweisen.

So ist gewiß feststehend, daß nur eine einzige Anlage, selbst bei dieser Gebäudegröße, für Amts- und Kasinoräume zweckentsprechend ist und daß es sich nur um eine Warmwasser-Heizanlage in Verbindung mit einer Schnellstromleitung handeln kann. Ebenso feststehend ist es heutzutage, daß es sich nur um Gliederkessel in richtiger Anzahl handeln kann, weil nur diese die Möglichkeit bieten, jeden einzelnen Gebäudeteil für sich, also ökonomisch richtig zu beheizen und die Wärmeabgabe auch in Bezug auf den Einfluß von Sonne und Wind auf einzelne Gebäudeteile zu regulieren. Es sind 32 solche Gliederkessel angeordnet.

Jeder Gliederkessel hat seinen eigenen normalmäßigen Rauchschlott (0,25 m D.).

Für die großen Säle ist eine Luftheizung angenommen, deren Luftkammern durch das Heizsystem aktiviert werden.

Die in diesem Gebäudeteile befindlichen Wohnungen eines Hausdieners, der Portiere und des Militär-Bauwerkmeisters haben Ofenheizung, um einige Tage des Jahres zu ermöglichen, an welchen die Zentralheizung nicht zu funktionieren braucht. Die Wohnung des Kriegsministers hat Reserve-Gaskamine.

Eine genügende Anzahl von Exhaustoren mit elektrischem Betrieb sorgt für die Lüfterneuerung der Räume.

Alle Rohrlegungen und Radiatoren bleiben sichtbar und nur in den reicher dekorierten Ubikationen sind Heizkörperverkleidungen angenommen.

Der Ehrenhof, alle anderen Höfe und die Trottoirs sind asphaltiert.

Für acht Entstaubungs-Rohrsysteme ist vorgesehen.

Das Bauwerk hat eine Trink- und eine Nutzwasserleitung.

Die Trinkwassermuscheln befinden sich in den Toiletten.

Die Planflächen der einzelnen Kanzleigruppen sind den Bedingungen gemäß in gleichen Farben getont wie in den Plänen der Wettbewerbsunterlagen.

Bezüglich der Klärung anderer etwa in Frage stehender Ausführungen kann auf das Projekt gewiesen werden.

Die verbaute Fläche für das Amtsgebäude des Kriegs-Ministeriums ist in jedem Stockwerke verschieden und beträgt in dem Niveau des Tiefparterres 9958,45 m²

IX. KOSTENBERECHNUNG.

In den Rechnungsplänen ist die Umgrenzung der Ausdehnung der Amtsräume, Gänge, Stiegen, Toiletteanlagen etc. für das Kriegsministerium dargestellt und die Kubatur nach Stockwerken berechnet.

flüsse liegen immer in den Hauptmauern. Restauration und Kaffeehaus sind vereint gedacht, da die Beschränktheit des Raumes und die Kleinheit des Betriebes dies tunlich erscheinen lassen. Die Lokalitäten hierfür liegen an der Ecke der Marxerstraße und Ringstraße. Hier kommt die Rundbaulösung dieser Annahme zu Gute, da ein kleiner Vorgarten angelegt werden kann, der in den Sommermonaten mit den am Trottoir befindlichen Tischplätzen vereinigt, sich gut in das Ringstraßenbild einfügen wird. Die Restaurationsküche hat einen Zugang von der Straße, ohne die Kasinoräume zu berühren.

Wie schon erwähnt, ist die Heizung für den großen Saal eine Art Warmluftheizung, und wird auch diese durch die Zentralstelle aktiviert. Alle anderen Räume des militärwissenschaftlichen und Kasino-Vereines werden von der Zentralstelle versorgt. Eine Ausnahme bilden nur die Wohnungen des Verwalters, des Portiers, und des Hotelleiters, welche Ofenheizung besitzen. Technische Details über die Art der Ausführung dieses Gebäudeteiles sind kaum nötig anzuführen, da sich dieselben mit dem vorher Erwähnten decken.

Im Kasinogebäude-Teil sind die Raumgruppen in programmäßiger Weise verschieden getont und zwar:

I. Die Vereinsräume:	
a) Fest- und Vortragsräume	
b) Kasinoräume	
c) Verwaltungs- und Nebenräume	gelb
II. Das Offizierheim	blau
III. Restaurant und Kaffeehaus:	
Café-Restaurant	rot
IV. Verkaufsläden	grün

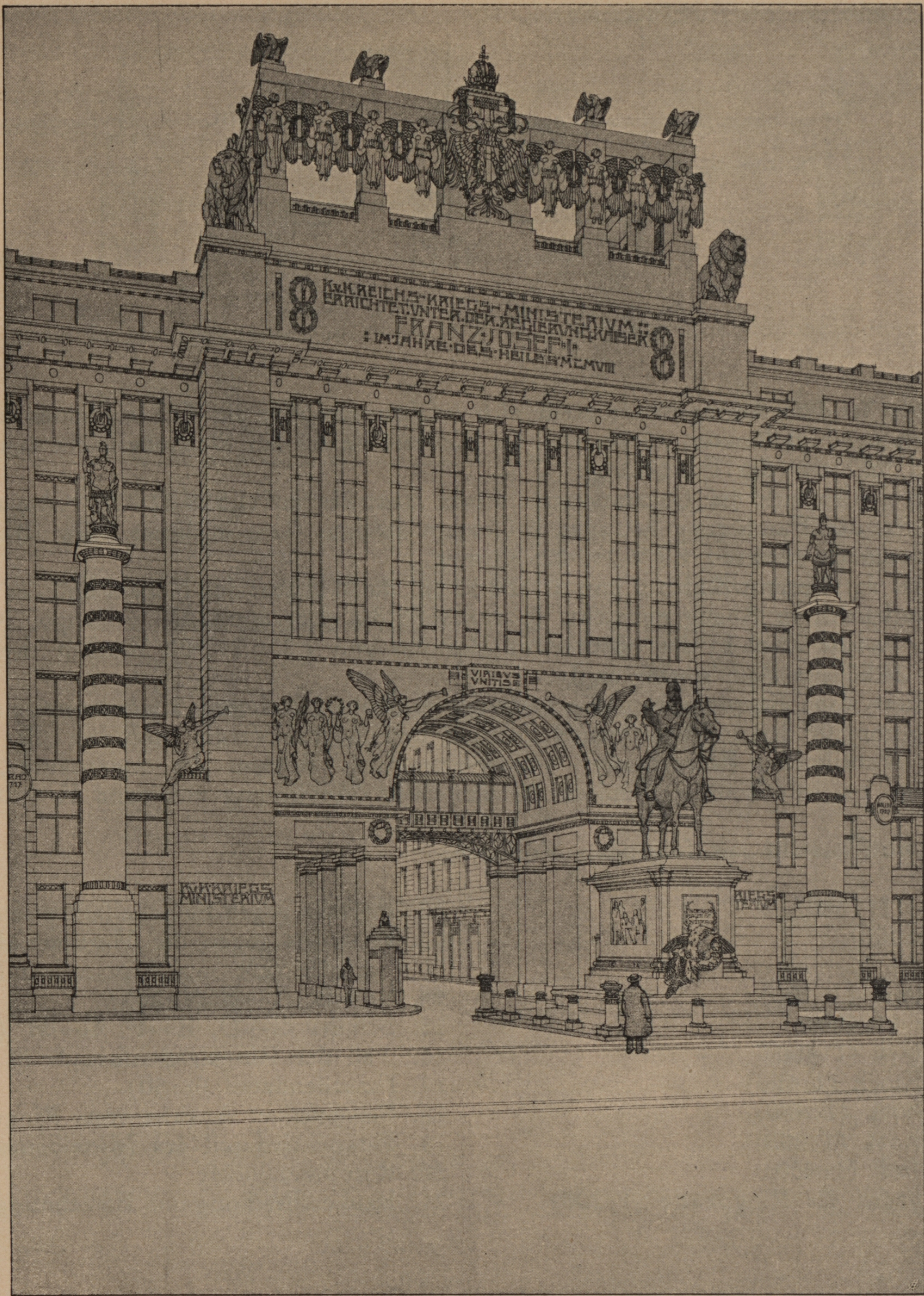
Die verbaute Fläche des militärwissenschaftlichen und Kasinovereines ist in jedem Stockwerke verschieden und beträgt im Niveau des Tiefparterres 2110·26 m².

II. KOSTENBERECHNUNG.

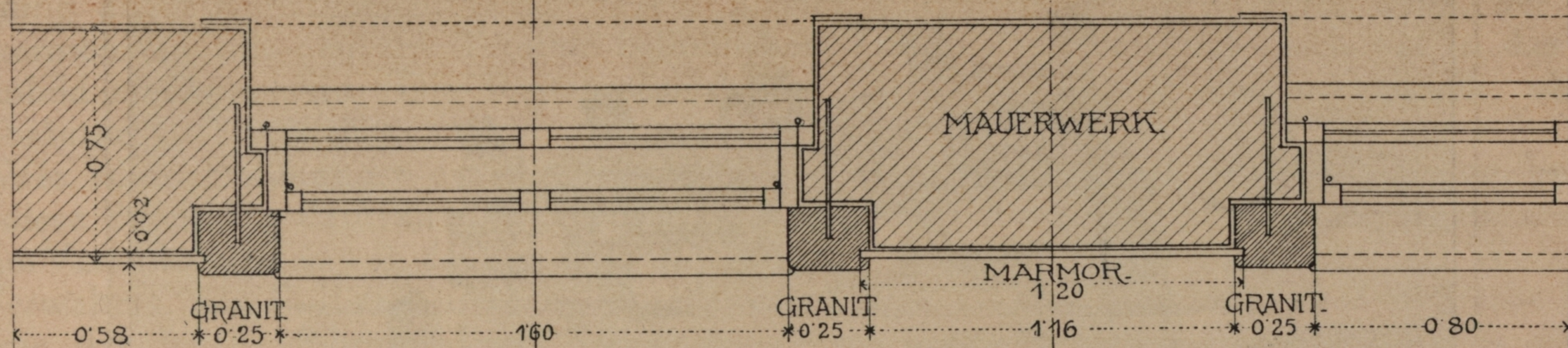
Im Berechnungshefte (Beilage 20) ist wie beim Amtsgebäude die Umgrenzung der Ausdehnung der Kasinoräume, der dazu gehörigen Stiegen, Toilettenanlagen etc. dargestellt und die Kubatur nach Stockwerken berechnet.

Diese Kubaturen gruppieren sich wie folgt:

Keller	1879·08 m ³
Tiefparterre	7934·34 „
Hochparterre	10579·45 „
Mezzanin	7072·52 „
I. Stock	9685·58 „
II. „	8019·36 „
III. „	7045 „
IV. „	5087·66 „
Dachgeschoß samt allen Aufbauten	3865·17 „
Gesamt-Kubatur	<u>61168·17 m³</u>



DETAIL DER MARMORVERKLEIDUNG.



Gleich wie bei dem Amtsgebäude stellt sich erfahrungsmäßig die Kubatur eines solchen Baues auf 25 Kronen per Kubikmeter, wieder von der Kellersohle bis zur Dachoberfläche samt Aufbauten gemessen und inklusive der Fundierung.

Demnach stellen sich die Gesamtkosten dieses Bauteiles auf 1,529.214·25 Kronen.

Die Kosten der Fundierung betragen bei einem solchen Baue in dieser Lage 10% — 11% der Bausumme, demnach restieren 1,376.292·82 Kronen.

Wird von der Gesamt-Kubatur von 61.168·57 m³ die Kubatur des Kellers und des Dachbodens samt allen Aufbauten in Abzug gebracht, so resultiert die programmäßig verlangte Kubatur von 55,423.91 m³, welche Zahl in das oberhaltene Resultat von 1,376.292·82 Kronen dividiert einen Preis von K 24·83 per Kubikmeter ergibt.

Es resultiert also, die programmäßig verlangte Kubatur mit diesem Einheitspreise multipliziert, als Gesamtsumme für den militärwissenschaftlichen und Kasino-Verein inklusive aller Installation, für Heizung, Ventilation, Beleuchtung, Wasserversorgung, Ausbau der Innenräume, Telephonanlage, Aufzüge etc. jedoch ohne Fundamente und ohne Möblierung von rund K 1,380.000.—.

Der Entwurf besteht aus folgenden Vorlagen:

- | | |
|--|--|
| 1. Situation (1:1000) | 12. Fassade gegen die Schallautzerstraße (1:200) |
| 2. Keller (1:400) | 13. Fassaden gegen die Marxerstraße, Reichsachstraße und Aspernplatz (1:200) |
| 3. Tiefparterre (1:400) | 14. Schnitt A—B (1:200) |
| 4. Hochparterre (1:400) | 15. Schnitt C—D, E—F, G—H (1:200) |
| 5. Mezzanin (1:400) | 16. Teil der Ringstraßenfassade (1:100) |
| 6. Erster Stock (1:400) | 17. Fassadendetail (1:50) |
| 7. Zweiter Stock (1:400) | 18. Perspektive, Ansicht vom Ringe |
| 8. Dritter Stock (1:400) | 19. Perspektivdetail des Mittelbaues |
| 9. Vierter Stock (1:400) | 20. Berechnungsheft |
| 10. Dachgeschoß (1:400) | 21. Baubeschreibung und Berechnung (20 Stück) |
| 11. Fassade gegen die Ringstraße (1:200) | |

WIEN, im März 1908.

